



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Deutsches Archäologisches Institut e-Jahresbericht 2018 des DAI – Cluster 4

aus / from

e-Jahresberichte

Ausgabe / Issue

Seite / Page **264–269**

<https://publications.dainst.org/journals/ejb/2220/6665> • urn:nbn:de:0048-journals.ejb-2018-p264-269-v6665.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/ejb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2019 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Jahresberichte 2018 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Annual E-Report 2018 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



CLUSTER 4

Heiligtümer. Kulttopographie und Kommunikationsformen im sakralen Kontext



e-JAHRESBERICHT DES DAI 2018

Sprecherinnen des Clusters: I. Gerlach, G. Lindström, K. Sporn.

[Website des Clusters](#) [↗]

Beteiligte Projekte: Hades-Kult (S. Agelidis), Kleine Heiligtümer in Ostia, Italien (M. Arnhold), Anatomische Votive Latiums, Italien (V. Boecker), Keramik des Osiriskultes in Abydos/Umm el-Qaab, Ägypten (J. Budka), Sakrale Räume in der Gadarener Kulturlandschaft, Jordanien (C. Bühlig), Kulte in extraurbanen Heiligtümern, Didyma, Kleinasien (H. Bumke), Rituallandschaft von Abydos/Umm el-Qaab, Ägypten (A. und U. Efland), Kulte im römischen Alltag, Italien (U. Egelhaaf-Gaiser), Kommunikation im sabäischen Kult, Südarabien/Ostafrika (I. Gerlach), Innenräume griechischer Tempel (J.-H. Hartung), Phönizisch-punische Heiligtümer (S. Helas), Römische Kulte (H. von Hesberg), Griechische Heiligtümer (U. Kron), Statuenaufstellung des Zeusheiligtums von Olympia (Ch. Leybold), Hellenistische Heiligtümer, Tadschikistan (G. Lindström), Inschriften sabäischer Kulte, Südarabien/Ostafrika (N. Nebes), Griechische Heiligtümer und Kulte (O. Pilz), Sonnentempel von Heliopolis, Ägypten (D. Raue), Südarabische Sakralarchitektur (M. Schnelle), Griechische Heiligtümer und rituelle Räume (K. Sporn), Heiligtümer auf dem Kerameikos, Athen (J. Stroszcek), Bronzezeitliche Horte nördlich der Alpen (T. Vachta).

Kontakt: cluster4@dainst.de

Inhalte und Ziele des Clusters 2018

Das Forschungscluster 4 beschäftigt sich mit antiken Heiligtümern als Stätten des Ritus und der Kommunikation im diachronen und interkulturellen Vergleich. Dabei werden Heiligtümer und ihr Umfeld als komplexe Systeme der Kommunikation verstanden, in denen theologische, aber auch politische, ökonomische und andere Botschaften medial etwa über sprachliche oder bildliche Träger vermittelt werden. Nach dem letztjährigen Thema „Heiligtümer als Wirtschaftsfaktor“ widmete sich die Arbeitsgruppe 2018 den „Akteuren im kultischen Kontext“.

Am **26. und 27. November** fand die Jahrestagung von Cluster 4 mit insgesamt 13 Vorträgen an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt (Abb. 1). Sie wurde von N. Nebes und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft) organisiert. N. Nebes ist als Kooperationspartner der Orient-Abteilung des DAI eng mit



1 Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung im Senatsaal der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. (Foto: anonym)

Projekten der Außenstelle Sanaa im Jemen und Äthiopien verbunden und beteiligt sich seit langem an der Clusterforschung. Titel und Thema der Tagung waren „Akteure im kultischen Kontext“, wozu vor allem zwei Begriffe aus der Handlungstheorie anregten. „Akteur“ wird dabei für sozial Handelnde verwendet und bezeichnet Max Weber folgend diejenigen, deren Handeln sich seinem Sinn nach wechselseitig auf das Handeln anderer bezieht und sich in seinem Verlauf daran orientiert. Dabei kann dieses sozi-

ale Handeln auch ein Dulden bzw. Unterlassen einer Handlung sein. Unter Akteuren werden nicht nur die einzelnen, individuell handelnden Menschen (individuelle Akteure), sondern auch gemeinschaftlich handelnde Menschen verstanden, die etwa in Gruppen, Institutionen und Bewegungen zusammengefasst sind (überindividuelle Akteure). Der zweite, aus dem Englischen stammende Begriff *agency* beschreibt dagegen das Bewusstsein, die Fähigkeiten und Möglichkeiten einzelner Akteure, selbstständig zu handeln und freie Entscheidungen zu treffen. Dieses vor allem in der angelsächsischen Soziologie verwendete Modell geht davon aus, dass der Handlungsspielraum durch sog. Strukturen bestimmt und auch eingeschränkt wird, also durch Einflussfaktoren wie etwa soziale Schicht, Geschlecht oder auch ethnische Zugehörigkeit der Akteure.

Im kultischen Kontext betrachtet, stellte sich zunächst die Frage, wie sich die Akteure überhaupt durch archäologische Quellen und in der schriftlichen Überlieferung fassen lassen und um welche individuellen oder überindividuellen Akteure es sich generell handelt. Inwieweit lassen unsere Quellen beispielsweise religiöse Spezialisten bzw. Priester und Kultpersonal, Herrscher und andere weltliche Autoritäten, Stifter, Pilger, lokale oder „fremde“ Gläubige etc. aber auch Bauherren und Schöpfer eines architektonischen Rahmens kultischer Aktivitäten erkennen? Und welche Strategien wurden angewendet, um diese Rollen dauerhaft zu etablieren oder die *agency* auszuweiten? In diesem Zusammenhang spielten Aspekte der Genderforschung eine wichtige Rolle, galt es doch zu untersuchen, ob und in welchem Rahmen Frauen als Teilnehmerinnen des Kultgeschehens nachgewiesen werden können. Ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt lag auf dem Selbstbildnis der Akteure und ihrer *agency*: Wie und zu welchen Anlässen stellen sich die Akteure im kultischen Raum dar? Ihre Präsentation konnte etwa über die Ausführung von Ritualen bzw. die Einbindung in rituelle Handlungen erfolgen. Als Belege hierfür können neben schriftlichen Quellen oder Bild- und spezifisches Fundmaterial auch die architektonische Gestaltung bzw. Ausgestaltung der Heiligtümer dienen.

Die Tagungsteilnehmer wurden durch den Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena, W. Rosenthal, begrüßt, der in einer kurzen Rede die



2 S. Helas und I. Gerlach vor der Bronzestatue der Minerva, die Auguste Rodin 1906 der Friedrich-Schiller-Universität zum Dank für die Verleihung der Ehrendoktorwürde geschenkt hat. (Foto: G. Lindström)

große Bedeutung der ‚Kleinen Fächer‘ für die Universität Jena und darüber hinaus für die deutsche Wissenschaftslandschaft hervorhob.

Danach sprach A. Effland über Ritualakteure im Kult des Osiris in Abydos. Der Vortrag beleuchtete eine Gruppe von Frauen, sog. Dscheret oder Klagefrauen, die bei der Verklärung und Wiedergeburt des Osiris in Abydos eine bedeutende Rolle spielten. Schriftlich überliefert sind Rituale im Geburtshaus in Abydos, bei denen ein großer Teil der Liturgie von diesen Klagefrauen bestritten wurde. Wie diese Frauen, die die beiden Schwestern Isis und Nephthys repräsentieren, im Wechselgesang mit einem Priester die Liturgie rezitierten, konnte Effland mit einer schauspielerischen Einlage lebhaft vermitteln. Die bedeutende Rolle der Dscheret spiegelt sich auch in ihren Bestattungen wider. Von zahlreichen Klagefrauen haben sich Grabstelen erhalten, die überwiegend in einem im Süden des Sakralgebiets von Abydos gelegenen Friedhof untersucht wurden.

In den westphönizisch-punischen Raum führte S. Helas, die sich mit dem Phänomen der ‚Tophets‘ beschäftigte. Als Tophets werden Areale bezeichnet, in denen urnenartige Behälter deponiert wurden, die Opferbrand von Tieren und/oder Leichenbrand von Kleinkindern enthalten. Jenseits der Frage, ob die Kinder zum Zeitpunkt der Verbrennung bereits verstorben waren oder ob es sich um Kindopfer handelt, geben diese Stätten einen Einblick in die Frömmigkeit der Weihenden. Die Gleichförmigkeit der Weihungen einerseits und die große Anzahl individueller Einzeldeponierungen andererseits sprechen für ein immer wiederkehrendes Ritual und für eine gemeinsame Glaubensvorstellung einer größeren Gruppe. Da die erhaltenen Weihestellen individuell gestaltet sind, ist anzunehmen, dass die Akteure dieser Niederlegungen einzeln agierten. Die Durchführung des Opfers könnte in den Händen einer Priesterschaft gelegen haben, die Weihung des Opferbrandes selbst in den Händen der Familien.

Für das antike Griechenland zeigte S. Agelidis in ihrem Vortrag, wie die Riten rund um den Tod, das Begräbnis und das Grab von Verstorbenen eine starke Wirkung auf die involvierten Menschen entfaltet haben. Dabei tangierten sie unterschiedlich weite Bereiche der verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft, von der breiten Öffentlichkeit der Polis über Familien bis hin zu einzelnen Verwandten. In die Ausführung der jeweils vorgesehenen Handlungen wurden kollektive wie individuelle Akteure mit unterschiedlichen Eigenschaften und Fähigkeiten einbezogen. Dies wurde anhand von Staatsbegräbnissen und Familienbeisetzungen exemplarisch dargestellt. Agelidis wies dabei nach, dass die im Kampf um und für Athen Gefallenen über den Tod hinaus aus ihrem Familienzusammenhang gerissen und vom Staat verinnahmt wurden.

Im deutlichen Gegensatz zum Quellenreichtum der griechischen Welt steht das bronzezeitliche Mitteleuropa, in dem zwar von der Existenz von Heiligtümern ausgegangen werden kann, die sich jedoch im archäologischen Befund nicht nachweisen lassen. Wie T. Vachta in seinem Vortrag argumentierte, geben jedoch gut dokumentierte Fundorte bronzezeitlicher Horte bzw. Motivdepots Hinweise auf die Lage dieser ‚heiligen Orte‘. Bei genauer Analyse der in den Horten vergesellschafteten Objekte zeigt sich, dass diese

häufig über mehrere Jahrhunderte akkumuliert worden sein müssen, bevor sie in den Boden gelangten. Die dabei involvierten Kultakteure jedoch sind kaum zu fassen. Neben vermutlich einzelnen Stiftern weisen Indizien allerdings auf eine Gruppe von religiösen Spezialisten bzw. Priestern hin. Da bestimmte Muster in der Zusammenstellung von Horten über Jahrhunderte gleich bleiben, ist davon auszugehen, dass eben jene Spezialisten, die für eine Niederlegung geeignet bzw. für das Gelingen dieses Rituals notwendigen Objekte auswählten. Dieses Wissen wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

In einem Tandemvortrag untersuchten N. Nebes und I. Gerlach die Beweggründe, welche die Akteure zu einer Widmung in Südarabien motivierten. Wichtigste Quelle hierfür bilden die Widmungsinschriften, die als Textgattung epigraphisch am besten unter den altsüdarabischen Dialekten bezeugt ist. Sie geben nicht nur Auskunft über die verschiedenen privaten und öffentlichen Anliegen der Stifter, mit denen sich diese an die Gottheit wenden, sondern sind auch die wesentliche Informationsquelle, anhand der die politische Ereignisgeschichte des vorislamischen Südarabien rekonstruiert werden kann. Am Beispiel der in die Widmungsinschriften eingebetteten kriegerischen Unternehmungen in Verbindung mit dem archäologischen Fundmaterial konnte unter anderem der soziale Wandel der sabäischen Kultgemeinschaft im 1. Jahrtausend v. Chr. sowie den anschließenden drei nachchristlichen Jahrhunderten nachvollzogen werden. Über das ikonographische Material ließ sich aufzeigen, dass die Anzahl der in den Inschriften genannten getöteten Feinde durch die Darstellung einer entsprechenden Anzahl von abgeschlagenen rechten Händen symbolisiert wird.

Über Kultakteure in der hethitischen Kultur berichtete B. Hemeier. Ausgangspunkt hierfür bildete der Eingangsbereich in das Heiligtum von Alaca Höyük in Zentralanatolien, das von zwei Relieffriesen gerahmt wird, die den Herrscher inmitten eines Prozessionsgeschehens zeigen. In zeitgenössischen Texten werden zudem Verhalten und Selbstinszenierung der Herrscher bei öffentlichen ‚Auftritten‘ bzw. bei Prozessionen beschrieben. Dabei spielten begleitendes Kultpersonal, Musiker und Leibwächter eine wichtige Rolle. Auf

Grundlage dieser Texte gelang es Hemeier nicht nur, die einzelnen, bei den Ausgrabungen nicht *in situ* gefundenen Reliefblöcke in eine stimmige Reihenfolge zu bringen und somit eine neue Rekonstruktion der Reliefs vorzustellen. Sie konnte auch zeigen, dass die Inszenierung des Herrschers auf den Reliefs mit der Dramaturgie der schriftlich überlieferten Auftritte des Herrschers übereinstimmte.

E. Winter stellte die Frage nach den lokalen bzw. globalen Kultakteuren im Zentralheiligtum des Iuppiter Dolichenus, das in Doliche auf dem Dülük Baba Tepesi im Südosten der Türkei liegt. Der Kult des Iuppiter Dolichenus zählte im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zu den prominentesten im Imperium Romanum. Für die Kaiserzeit belegt eine Vielzahl inschriftlicher und bildlicher Zeugnisse ein intensives Kultgeschehen in dessen Hauptheiligtum nahe seiner Heimatstadt Doliche im antiken Nordsyrien. An diesem waren Angehörige des Militärs und Gläubige aus dem Westen des Reiches in besonderer Weise beteiligt. Offensichtlich stellte das Heiligtum in Doliche auch für Anhänger des Gottes aus anderen Regionen des Imperiums einen wichtigen Bezugspunkt dar. Neben diesen „fremden“ Kultakteuren, Vertreter eines „globalisierten Reichskultes“ in einem überregional wirksamen Heiligtum an der östlichsten Peripherie des Reiches, diente das Dolichener Heiligtum zugleich weiterhin den religiösen Bedürfnissen der regionalen und lokalen Bevölkerung. Gerade in einer Zeit zunehmender griechisch-römischer Einflüsse war das Festhalten an den indigenen, fest verwurzelten religiösen Traditionen für die Wahrung des eigenen Selbstverständnisses, der eigenen Identität in einem sich schnell wandelnden politisch-kulturellem Umfeld von hoher Relevanz.

Über die im Apollonheiligtum von Didyma, einem der bedeutenden griechischen Orakelheiligtümer, seit archaischer Zeit literarisch, epigraphisch und archäologisch nachweisbaren Gruppen von Akteuren berichtete U. Dirsch. Es handelte sich dabei neben Apollon und anderen Gottheiten um das Kultpersonal, die Stifter, die Prozessions-/Festteilnehmer- und Heiligtumsbesucher, Athleten, Künstler und Handwerker sowie die Bewohner von Didyma. Die exzeptionelle Raumabfolge des archaischen und hellenistischen Apollontempels (Pronaos – Tunnel – hypäthraler Hof mit heiliger Quelle –

Zweisäulensaal – Erscheinungsportal) gibt zusammen mit den Quellen zum Kultpersonal eine Vorstellung vom Kultgeschehen bei Orakelkonsultationen und von der Funktion der Propheten, Schatzmeister, Schreiber u. a. Besonders gut sind die verschiedenen Gruppen von Stiftern (fremde Könige, lokale Herrscher, milesische Bürger) in ihren steinernen Bildwerken greifbar, die in Interaktion mit den „lebenden Akteuren“ im Heiligtum traten.

V. Boecker präsentierte auszugsweise die Ergebnisse zu den Stiftern von Körperteilweihungen in Mittelitalien im 4.–2. Jahrhundert v. Chr., die sie im Rahmen ihrer Dissertation „Kulte, Orte, Körperteile. Zur Weihung von anatomischen Votiven in Latiums Heiligtümern“ erarbeitet hat. Sie diskutierte in ihrem Vortrag, wie weit die Handlungsmuster des einzelnen Individuums über die überindividuell handelnde Gruppe bis hin zur Gesamtheit der Heiligtumsbesucher im diachronen Verlauf fassbar sind. Während es auf individueller Ebene schwierig ist, sich den Stiftern dieser speziellen Votivgaben anzunähern, lässt sich auf übergeordneter Ebene beispielsweise in den Heiligtümern von Gabii und Lavinium im diachronen Verlauf ein signifikanter Wandel in den Besuchergruppen erkennen. Auch in den Heiligtümern von Lanuvium, Norba und Signia lassen sich (genderbasierte) Verhaltensmuster bei den Stiftern beobachten.

Anschließend richtete M. Arnhold am Beispiel des republikanischen Roms das Augenmerk auf das Zusammenspiel der Kategorien ‚Akteure‘ und ‚Heiligtümer‘. Anhand prägnanter Beispiele aus stadtrömischen und Ostienser Kontexten führte sie die wesentlichen damit verbundenen Teilaspekte vor Augen, die jeweils Ansätze für eigene Untersuchungen bilden können: Während unter dem Stichwort ‚Heiligtümer‘ etwa die Identität der Gottheiten, die Architekturen, die Götterbilder, Weihgeschenke, das Kultgerät und weiteres Equipment eine Fülle von Ansatzpunkten offerieren, sind bei den ‚Akteuren‘ Aspekte zu deren Identität wie die soziale Zugehörigkeit, ihr rechtlicher Status und Geschlecht relevant. In der gemeinsamen Betrachtung zeichnen sich vor allem die Begriffe ‚Bewegung‘, ‚Sehen‘ und ‚Handeln‘ in Verbindung mit den bekannten Fragen des Wer?, Was?, Wie (häufig)?, Wann?, (Von) Wo? als interessante Themenfelder ab. Je nach Quellenlage können diese von verschiedenen Richtungen aus in den Blick genommen

werden: in Gestalt der baulichen und räumlichen Optionen, die ein Heiligtum bot, oder aus Perspektive der Handelnden selbst, indem zum Beispiel Zugangsbeschränkungen und (fehlende) Einsehbarkeit oder die Öffentlichkeit im Sinne des aktiv und passiv beteiligten Publikums in die Diskussionen einbezogen werden.

Der Tandem-Vortrag von A. Lätzer-Lasar und J. Rüpke beschäftigte sich mit religiösen Spezialisten bzw. der Priesterschaft und insbesondere mit dem Problem der Etablierung und dauerhaften Sicherung ihrer religiösen Autorität, die angesichts der Vieldeutigkeit von Kleidung, anderen körpernahen Symbolen oder rituellen Rollen häufig fragil war. Deshalb galt es, Bezeichnungen, Namen, Rollenzuschnitte mündlich, schriftlich oder bildlich/visuell immer wieder zu kommunizieren, um die religiösen Autoritätsansprüche so vor wechselnden Publika, und über Zeit und Ortswechsel hinweg zu wahren. Am konkreten Beispiel von kaiserzeitlichen Kybele-Priestern insbesondere in Rom wurden in dem Vortrag antike Problemwahrnehmungen und -lösungen untersucht, wobei im diachronen Blickwinkel auf diese besondere Gruppe von religiösen Spezialisten die komplexen Prozesse von Etablierung, sowie Aneignungs- und Abgrenzungsstrategien der diversen Akteure bzw. der Akteursgruppen deutlich wurden.

U. Egelhaaf-Gaiser und Ch. Neumann widmeten sich unter dem Titel „Ein Leben bei den Göttern?“ der Einbindung des römischen Kultpersonals in die Gesellschaft. Priester und Kultpersonal spielten eine bedeutende Rolle im religiösen Leben im antiken Rom. Doch wer durfte überhaupt Priester werden und wie unterschieden sich die Ämter für Frauen von denjenigen für Männer? Wo wohnten die Priester und welche Regeln mussten sie beachten? Was war ihre soziale Stellung in der Gesellschaft und welche Aufgaben kamen ihren Familienangehörigen bei der Ausübung des Amtes zu? Die Untersuchung dieser Fragen ergab ein zwiespältiges Bild der Priesterschaft, zwischen hohem sozialen Status und häufig lebenslanger Trennung von der Familie. Als Beispiele dafür wurden die (männlichen) *flamines* und die Vestalinnen näher beleuchtet, deren gesellschaftliche Sonder- bzw. Außenseiterrolle sich auch in den *Noctes Atticae* des Buntschriftstellers Aulus Gellius gespiegelt findet.

Das Cluster 4 hat nun 12 Jahre erfolgreich vergleichende Untersuchungen zu Kulturen und Ritualen durchgeführt und dabei seinen Fokus auf Heiligtümer gelegt. Zukünftig soll diese Perspektive erweitert werden, indem auch Gräber und Nekropolen in die Untersuchungen des Forschungsclusters einbezogen werden. Dazu hat unter anderem der soziologische Ansatz inspiriert, der in der diesjährigen Tagung zu ‚Akteuren im kultischen Kontext‘ verfolgt wurde. Denn sowohl im Heiligtum als auch bei Bestattungen und am Grab werden Rituale und Handlungen durchgeführt, die der Strukturierung gemeinschaftlicher Gruppen dienen. In beiden Bereichen werden in Kommunikation mit numinosen/göttlichen Mächten soziale und gesellschaftliche Konzepte gepflegt bzw. manifestiert oder auch neu verhandelt. Unter dem Titel „Weitere Welten: Toten- und Götterreiche innerhalb und außerhalb von Siedlungen und Städten“ wird das Cluster 4 vom 21.–22. November 2019 am Max-Weber-Kolleg in Erfurt tagen.